

**Einführung in die Kapitel des Ausstellungskataloges zur Landesausstellung
»Groß gedacht! Groß gemacht? Landgraf Carl in Hessen und Europa«
16. März bis 1. Juli 2018**

Die Landesausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Volker Bouffier.



Bild: Ausstellungsbereich »Prolog«, Foto: Arno Hensmanns

Prolog

Die Landgrafschaft Hessen-Kassel lag im Herzen Mitteleuropas: ein mittelgroßes Fürstentum, umgeben von Freunden und Feinden, zu groß, um einfach übergangen zu werden, und zu klein, um eine Führungsmacht zu sein. Es war keine einfache Zeit, in die Carl hineingeboren wurde: Die Landgrafschaft hatte schwer im Dreißigjährigen Krieg gelitten und ganze Landstriche waren auf Jahrzehnte hinaus verwüstet. Auch der Ruhm vergangener Tage lag wie ein schwerer Schatten über dem Haus: Galt die Landgrafschaft Hessen einhundert Jahre zuvor noch als eines der mächtigsten Fürstentümer im Reich, das sogar den Kaiser herausfordern konnte, war sie nun geteilt und zerstritten. Die beiden Landgrafschaften Hessen-Kassel im Norden und Hessen-Darmstadt im Süden standen sich feindlich gegenüber und waren außerdem durch zwei Konfessionen voneinander getrennt. Schließlich waren die Herren beider Länder nur Landgrafen – kein besonders hoher Rang im Vergleich mit anderen Fürsten. Zahlreiche Aufgaben warteten also auf den zukünftigen Landgrafen

Carl von Hessen-Kassel: Der wirtschaftliche Wiederaufbau des Landes, die Behauptung innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und innerhalb Europas, die Verteidigung des eigenen Landes sowie die Steigerung der eigenen Macht. Manches davon war Carl vorgegeben, etwa seine Verbündeten, manches definierte er neu. Eines war sicher: Nur durch eine geschickte Wahl der politischen Mittel und nur durch die Verankerung Hessen-Kassels im internationalen Mächtegeflecht würde die Landgrafschaft eine Chance zum Aufstieg haben.

1. Biographie

Landgraf Carl wurde für einen Menschen des Barock ziemlich alt – 75 Jahre – und regierte durch den frühen Tod seines Vaters und seines älteren Bruders mehr als ein halbes Jahrhundert lang. Im Laufe seiner Regierungszeit gelang es ihm, Hessen-Kassel nach den Verheerungen des Dreißigjährigen Kriegs wieder wirtschaftlich zu stärken und aufzubauen sowie seine wachsende Familie durch eine strategische Heiratspolitik mit mehreren einflussreichen Herrscherhäusern zu verknüpfen. Durch seine Förderung der Wissenschaften erwarb er sich den Ruf eines gelehrten Herrschers und setzte sich mit seinen ambitionierten Bauprojekten ein Denkmal, das in die heutige Zeit fortwirkt.



Bild: Ausstellungsbereich »Biographie«, Foto: Arno Hensmanns

2. Dynastische Politik

Am 21. Mai 1673 heiratete Landgraf Carl seine Cousine Maria Amalie von Kurland. Ihre Ehe war weniger ein Produkt der Zuneigung – obwohl das Paar durchaus glücklich miteinander war – als vielmehr Teil einer Reihe von strategisch geschlossenen Verbindungen zwischen Fürstenhäusern mit ähnlichen Interessen. In den Herrscherhäusern waren bei der Wahl von Ehepartnern mehrere Aspekte von Bedeutung: Der Partner sollte vorzugsweise derselben Konfession angehören, damit keiner der Ehepartner seine Religion wechseln musste und die

religiöse Erziehung der Kinder nicht zur Streitfrage wurde. Idealerweise sollte die Verbindung auch politische Vorteile bieten, beispielsweise durch Verteidigungsbündnisse gegen gemeinsame Feinde. Eines der höchsten Ziele bei der Wahl einer Braut war für viele barocke Herrscher ein dynastischer Aufstieg, der sich letztlich nur selten einstellte, jedoch konnte eine geschickte Heirat einem Herrscherhaus mehr Einfluss im europäischen Machtgefüge verschaffen. Die Ehen Landgraf Carls, seiner Geschwister und seiner eigenen Kinder wurden weitgehend unter Erwägung solcher Gesichtspunkte geschlossen. Da Carl und seine Frau mit vielen Kindern gesegnet waren – zehn der 17 Kinder erreichten das Erwachsenenalter –, hatten sie quasi ein großes dynastisches Kapital, mit dem sie Verbindungen knüpfen konnten. Für Carl standen dabei vor allem die Möglichkeit der politischen Einflussnahme durch das familiäre Netzwerk sowie die Verheiratung der Prinzen und Prinzessinnen in höhergestellte Herrscherhäuser im Vordergrund.

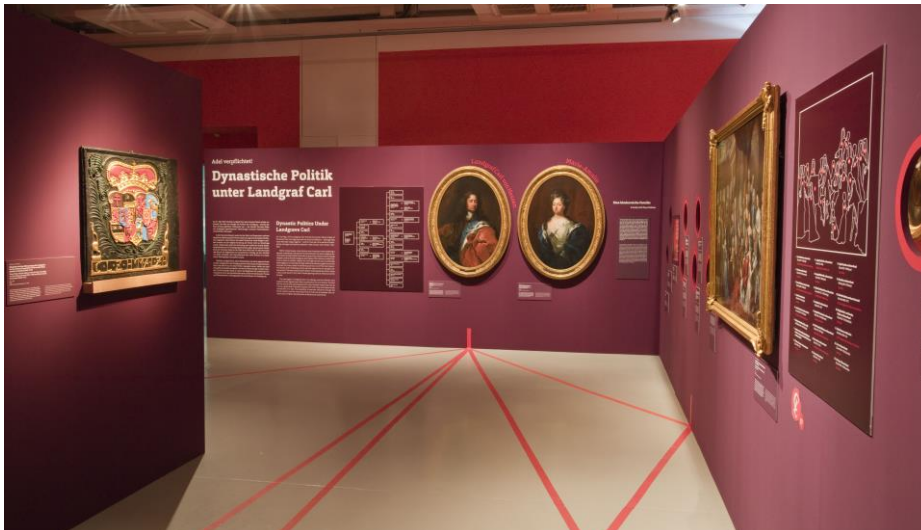


Bild: Ausstellungsbereich »Dynastische Politik«, Foto: Arno Hensmanns

3. Militärpolitik

Die Regierungszeit Landgraf Carls war geprägt von zahlreichen militärischen Konflikten in Europa. Die Großmächte Frankreich, Dänemark, Schweden, England, die Niederlande, Russland und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation befanden sich immer wieder in Kämpfen um die Vorherrschaft in umstrittenen Gebieten, und das Osmanische Reich hatte ähnlich expansive Bestrebungen. Der Wunsch nach Territorialzugewinn war gepaart mit der Hoffnung, in der Hierarchie der Großmächte aufzusteigen. Für die kleineren Staaten bedeuteten diese Konflikte, dass sie möglichst in der Lage sein mussten, sich selbst zu verteidigen, weshalb sie aufrüsteten. Landgraf Carl richtete gezielt ein kontinuierlich wachsendes stehendes Heer ein, weniger um es zur Verteidigung der eigenen Gebiete zu verwenden, sondern vielmehr, um Teile davon an kriegsführende Parteien zu vermieten. Auf diese Weise finanzierte sich sein überdimensionales Heer durch die Subsidengelder, die die

Mieter bezahlen mussten. Hessische Soldaten kämpften so unter anderem im Pfälzischen und im Spanischen Erbfolgekrieg, aber auch für Venedig und den Kaiser gegen die Türken. Sowohl im Pfälzischen als auch im Spanischen Erbfolgekrieg war Landgraf Carl bei einigen Schlachten selbst anwesend, in den meisten Fällen führten allerdings seine Generäle oder seine Söhne die Truppen Hessen-Kassels an. Durch seine militärische Stärke und Macht hatte Landgraf Carl eine Trumpfkarte, mit der er hoffte, seine eigenen Interessen im Reich besser durchsetzen zu können.



Bild: Ausstellungsbereiche »Wirtschafts- und Militärpolitik«, Foto: Arno Hensmanns

4. Wirtschaftspolitik

Landgraf Carl betrieb eine aktive Wirtschaftspolitik, um die noch immer spürbaren Folgen des Dreißigjährigen Krieges in seinem Land zu überwinden, dessen wirtschaftliche Verhältnisse zu verbessern und zu entwickeln sowie die landesherrlichen Einnahmen zu steigern. Im Sinne der zeitgenössischen merkantilistischen Wirtschaftslehre strebte Carl, wie die Fürsten in anderen Ländern auch, danach, durch staatliche Maßnahmen auf das ökonomische Geschehen einzuwirken und es zu lenken. Dies erfolgte auf verschiedene Weise durch eine große Zahl von Verordnungen, vielerlei Fördermaßnahmen und Beschränkung des Einflusses der Zünfte. Durch die Aufnahme der Hugenotten, die besondere Unterstützung erhielten, erhoffte sich Landgraf Carl starke Impulse für das Wirtschaftsleben, was sich jedoch nur in begrenztem Umfang erfüllte. Viele der von den Glaubensflüchtlingen und anderen gegründeten Manufakturen waren nicht dauerhaft lebensfähig und gingen wieder ein. Manche, darunter vor allem im Textilbereich, produzierten dagegen erfolgreich. Grundsätzlich wirkten die von den Hugenotten ins Land gebrachten Kenntnisse und Fähigkeiten stimulierend auf das Wirtschaftsleben.

Der Landgraf war durch seinen großen Land- und Forstbesitz, durch Bergwerke und durch eigene Gewerbebetriebe wie die Saline in Sooden, den Messinghof bei Bettenhausen oder eine Fayencemanufaktur in Kassel selbst am Wirtschaftsleben beteiligt. Dabei konnte er vor allem im Montanwesen Erfolge erzielen und die Einkünfte steigern. Als sein größtes, aber auf Dauer auch riskantes wirtschaftliches Vorhaben erwies sich die Stellung von Truppen gegen erhebliche Geldzahlungen anderer Staaten, was aber mit der Gefahr von finanzieller Abhängigkeit verbunden war. Mit den Planungen für einen Kanalbau von Karlshafen aus bemühte sich Carl darum, die Voraussetzungen für den Warentransport zu erleichtern und damit den Handel zu beleben. Das ehrgeizige und teure Projekt konnte jedoch nicht zum Abschluss gebracht werden. Insgesamt stehen mancherlei Misserfolge und Fehlern auf der einen Seite Erfolge und langfristig positive Entwicklungen auf der anderen Seite gegenüber, die den stetigen Bemühungen Landgraf Carls zu verdanken sind.

5. Persönlichkeit und Repräsentation

Hinter aller Politik, hinter Schlachten und Schachzügen, hinter Selbstdarstellung und Inszenierung, hinter Briefen und Siegeln stellt sich die Frage: Wer war Carl als Person – und lässt sich dieser Person überhaupt nahekomen? Im Verständnis der Zeit gab es keine Trennung zwischen Person und Amt – beides war naturgemäß ein und dasselbe. Auch die Definition einer Person als selbstbestimmtes Individuum, wie sie heute zu unseren Grundvorstellungen eines Menschen gehört, gab es so zu Lebzeiten Carls nicht. Einige Objekte lassen erkennen, in welcher Art und Weise Carl sich bewusst selbst inszenierte und inszenieren lassen wollte – durch Wahlsprüche und Symbole, durch bestimmte Tugenden, die er für sich reklamierte und die er für seine Herrschaft für wichtig hielt. An dieser Inszenierung beteiligte er sich selbst mit eigenen Ideen. Persönliche Briefe, vor allem an seine Ehefrau, lassen eine besondere Zuneigung erkennen, nicht selbstverständlich für eine Ehe dieser Zeit. Und auch die Tugenden, die Carl für sich behauptete, scheinen mehr als nur bloße Propaganda gewesen zu sein. Dennoch kommen wir Carls Person nur näherungsweise auf die Spur – zu sehr sind Mensch und Fürst, Person und Herrschaft miteinander verschmolzen.

6. Hofkunst

Kunst war eines der wichtigsten Mittel von Carl, um zu regieren, sich zu präsentieren und die eigene Position zu verteidigen. Damit erfüllte er eine Erwartung seiner Zeitgenossen: Nur ein kunstsinniger Fürst konnte für sich eine Führungsrolle in der Riege der Mächtigen beanspruchen und Fürstenhöfe konkurrierten miteinander um die besten künstlerischen Talente und die reichsten und schönsten Kunstsammlungen. Wer viel Kunst sammelte,

zeigte nicht nur seinen Reichtum, sondern auch seinen guten Geschmack und seine hohe Bildung; wer viel Kunst produzieren ließ, konnte die eigene Herrschaft immer wieder abbilden und als Geschenke an andere Höfe schicken, um dort von dem eigenen Ruhm zu künden. Ob Malerei, Skulptur, Medaillen- oder Steinschneidekunst, alle Künste kamen hierfür infrage. Zahlreiche Inventare erlauben uns einen Einblick in die Objekte, die Carl selbst sammelte, und noch mehr Objekte geben einen Einblick in die Bandbreite an Medien und Künstlern, die im Dienste Carls standen. Vor allem durch ihre Vielseitigkeit zeichnete sich Kunst am Hofe Carls aus und es ist bezeichnend, dass die hier ausgewählten Objekte nur einen Bruchteil dessen zeigen können, was an seinem Hof produziert, gesammelt und präsentiert wurde. Dass noch heute so viele Objekte in Kassel und Europa bewahrt geblieben sind, ist auch ihrer Menge geschuldet: Die Zahl der Kunstwerke, die Carl besaß, erwarb, beauftragte und verschenkte, muss mindestens mehrere Tausend betragen haben, wahrscheinlich weit über Zehntausend.

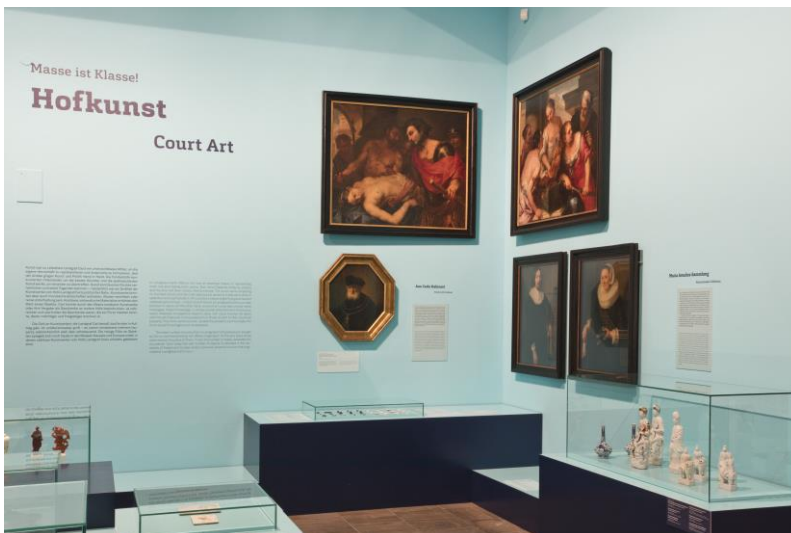


Bild: Ausstellungsbereich »Hofkunst«, Foto: Arno Hensmanns

7. Italienreise

„Weihen ein großes daran gelegen, daß meine vorhabende reise auff beste und möglichst secretiret werde, so bitte ich, Ew. Ldn. wollen sich doch fassen und sich nicht es gegen jemand mercken lassen, daß es nach Italien gehe (...)“, diese Worte ließ der Landgraf seiner Gemahlin am 5. Dezember 1699 überbringen, kurz bevor er sich heimlich auf seine viermonatige Reise nach Italien machte. Diese hastige Notiz entstand noch vor dem Ankleiden, und ihr nach zu urteilen hatte Maria Amalie gerade erst erfahren, dass ihr Mann eine längere Reise plante. Am Hof glaubte man, der Landgraf ginge lediglich zur Jagd nach Schmalkalden. Um Kosten zu sparen und dem zeitaufwendigen Zeremoniell während seiner Reise zu entgehen, reiste Carl inkognito und gab sich als Graf von Solms aus – eine gängige Methode in Adelskreisen. In Italien erwartete ihn ein straffes Bildungsprogramm in verschiedenen Städten, wobei sich Carl am längsten in Venedig und Rom aufhielt. Dabei

besichtigte er nicht nur Villen, Gärten, Kunstkammern, Bibliotheken und Kirchen, sondern auch Universitäten, Zeughäuser und Manufakturen sowie karitative Einrichtungen.

Auf Kassel hatte diese Reise nachhaltige Auswirkungen. Carl kaufte unterwegs nicht nur bedeutende Stücke wie zum Beispiel die wissenschaftlichen Instrumente des römischen Opticus Giuseppe Campani oder die antiken Gemmen des venezianischen Nobiles Antonio Capello, er knüpfte hier auch wichtige Kontakte. So führte das Treffen mit dem Papstnepoten Livio Odescalchi am 8. Februar 1700 zur Vermittlung der beiden Künstler Giovanni Francesco Guerniero und Pierre-Étienne Monnot an den Kasseler Hof. Guerniero zeichnete verantwortlich für die barocke Kaskadenanlage im Bergpark Wilhelmshöhe und Monnot schuf mit dem Marmorbad in der Karlsau ein unvergleichliches Meisterwerk. Mit Francesco Mugnai gewann Carl für die Kasseler Steinschleifmühle einen Florentiner Experten für Steineinlegearbeiten. Dass Carl ein Jahr vor dessen Berufung an den Kasseler Hof die Galleria dei Lavori in den Uffizien besucht hatte, wird für die Kontaktaufnahme eine Rolle gespielt haben. Auf der anderen Seite machte der in Kassel tätige Guerniero Don Livio Odescalchi auf die Werke der landgräflichen Steinschleifmühle aufmerksam. Die Italienreise des Landgrafen führte folglich zu einer Intensivierung des kulturellen Austauschs. Noch heute schlägt sie sich nachhaltig im Kasseler Stadtbild sowie in den Sammlungen der Museumslandschaft Hessen Kassel nieder.

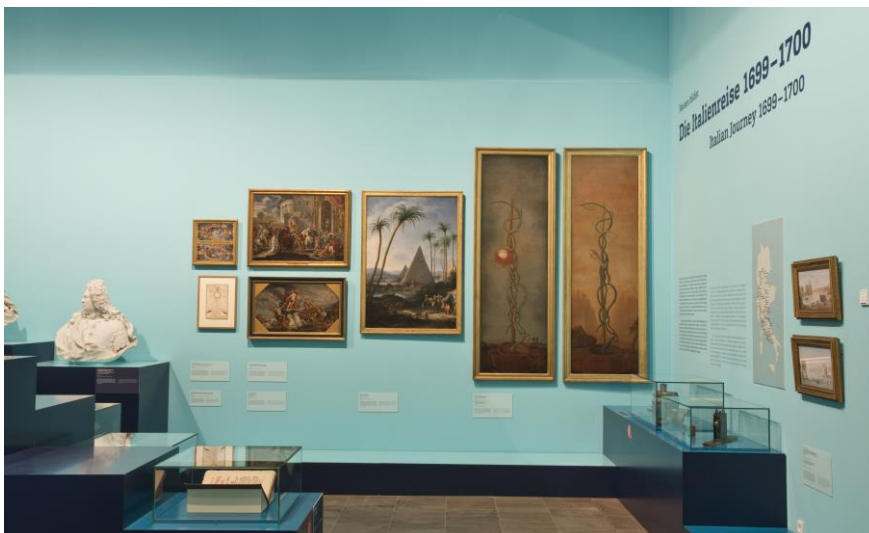


Bild: Ausstellungsbereich »Italienreise«, Foto: Arno Hensmanns

8. Architektur

Zur Demonstration ihres Ansehens und ihrer Bedeutung bedienten sich die Fürsten der Barockzeit als eines der bevorzugten Mittel der Architektur. In den Jahrzehnten um 1700 wurden in Europa viele ehrgeizige Neubauten von Residenzschlössern und weiteren Schlossbauten samt großen Gärten geplant und begonnen, um einen repräsentativen

Rahmen für den Herrscher und seinen Hof zu schaffen. Hinzu kamen weitere Bauten des Staates oder aufwendige Stadterweiterungen, die der Aufwertung der Residenzstädte ebenso dienten wie der Selbstdarstellung der fürstlichen Bauherren und der Leistungskraft ihrer Dynastie und ihres Landes.

Auch Landgraf Carl befasste sich mit anspruchsvollen Schlossbauplänen, ohne etwas davon zu verwirklichen. Aber mit der riesenhaft geplanten Kaskadenanlage und dem Herkulesbauwerk auf dem Carlsberg (heute Wilhelmshöhe) sowie dem großen Park der Karlsaue mit dem Orangerieschloss und besonders dem Marmorbad, einem Höhepunkt barocker Raumkunst, schuf er europaweit beachtete Bauwerke. Außer diesen und anderen das Prestige seiner Person und der Dynastie steigernden Großprojekten im höfischen Bereich befasste sich der Landgraf aber auch mit vielfältigen Bauvorhaben zur Förderung des Landesausbaues. So waren die im Zusammenhang mit der Aufnahme der Hugenotten erfolgten Gründungen der Oberneustadt in Kassel sowie von Karlshafen und einer Anzahl dörflicher Siedlungen in besonderem Maße von wirtschaftspolitischen Zielsetzungen bestimmt. Darüber hinaus gehörten aber auch Bauten für sozialfürsorgliche oder militärische Zwecke zum breiten Spektrum der baulichen Aktivitäten des Landgrafen.



Bild: Ausstellungsbereich »Architektur«, Foto: Arno Hensmanns

9. Das Kunsthaus

Ab 1696 wurde in der Residenzstadt Kassel begonnen, die landgräflichen Kunstsammlungen in einem eigenen Haus zusammenzutragen. Zu diesem Zweck wurde das an der Rennbahn gelegene Ottoneum umgebaut, das Landgraf Moritz 1603 hatte errichten lassen. Auf drei Stockwerken und in der neu aufgesetzten Laterne mit Altan befanden sich nun Gegenstände der Naturalia (Naturobjekte), Artificialia (Kunstobjekte) und Scientifica (Objekte der Naturforschung). Im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Kunstkammern sticht hervor,

dass in Landgraf Carls Kunsthaus die Aufteilung der Objekte in verschiedene Disziplinen und Sammlungsbereiche relativ weit vorangeschritten war. So waren die Bodenfunde aufgeteilt in die Mineralienkammer für die Steine und Erze und die Anatomiekammer für Knochen- und Skelettfunde. Außerdem befanden sich dort auch ausgestopfte Tiere und Feuchtpräparate. Die bearbeiteten Steine, Gemmen, Steinschleifarbeiten und Ähnliches kamen nicht in das Mineralienzimmer, sondern wurden aufgeteilt auf die Skulpturenkammer und das Münzkabinett, in dem auch Medaillen lagerten. Letzteres beherbergte auch die meisten Gemälde, 1709 schon weit über 100 Stück. Von besonders hoher Qualität war die Sammlung mathematischer und optischer Instrumente, die Landgraf Carl aus Erbstücken und Neuankäufen zusammenstellte. Hier lässt sich ein persönliches Interesse des Fürsten für die Naturforschung ablesen, das sich auch darin äußerte, dass er selber Experimente durchführte und sich als Erfinder betätigte. Das Kunsthaus diente nicht nur repräsentativen Zwecken, sondern wurde auch für Forschung und Lehre genutzt. In dem 1709 gegründeten Collegium Carolinum konnten sich Studenten auf das weiterführende Studium an einer Universität vorbereiten und sich tiefer in den naturforschenden Fächern ausbilden lassen.



Bild: Ausstellungsbereich »Kunsthaus«, Foto: Arno Hensmanns

10. Epilog

Was bleibt von Landgraf Carl? Ein langes Leben und fast sechzig Jahre Herrschaft gaben ihm ungewöhnlich viel Zeit, sein Land zu prägen und Spuren zu hinterlassen. Im Gedächtnis der Nachwelt gibt er eine schillernde Figur ab: Positiv bewertet als Herrscher, der die Landgrafschaft Hessen-Kassel erfolgreich modernisierte, der sich den geflohenen Hugenotten gegenüber barmherzig zeigte, der mit dem Soldatenhandel eine zukunftsweisende Politik einführte und der Unsummen in Architektur, Kunst und Wissenschaft investierte – negativ als jemand, der sich übernommen hatte, der nicht König oder Kurfürst geworden war, dessen Sohn auf dem schwedischen Thron kinderlos blieb und

der mit Projekten wie dem Kanal zwischen Karlshafen und Kassel grandios gescheitert war. In den letzten drei Jahrhunderten überwog mal der eine oder andere Aspekt, aber Carl gehörte nie zu den bekanntesten Herrschern der deutschen Geschichte – zu Unrecht? Die Stadt Kassel hat er zumindest unverwechselbar geprägt, und seine Spuren haben alle Kriegszerstörungen überdauert – zu nennen sind hier vor allem seine Kunst- und Instrumentensammlungen und Gebäude und Anlagen wie die Karlsaue und der weltweit einmalige Bergpark Wilhelmshöhe, heute UNESCO-Weltkulturerbe. Eines lässt sich mit Sicherheit sagen: Carls Erbe ist schillernd, reich und einzigartig.



Bild: Ausstellungsbereich »Epilog«, Foto: Arno Hensmanns

Veranstaltungsort

Fridericianum, Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel

Öffnungszeiten

Bis 1. Juli 2018, Di – So, Feiertage 10 –17 Uhr, Do bis 20 Uhr

Eintritt

Regulär 8 Euro • Ermäßigt 6 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sowie Studierende der Universität

Kassel frei